

BULGARISCH KUKURÛZ „MAIS“ UND BULGARISCH ČÛŠKA „PAPRIKASCHOTE“ IN IHREM MEDITERRANEN KONTEXT

Corinna Leschber

Berlin

Болгарские слова и их история рассматривались в разных аспектах: болгарский язык как славянский или балканский язык, во взаимосвязи/взаимодействии с соседними юго-восточными европейскими языками, под влиянием турецкого языка и восточных языков и даже болгарский язык как европейский язык в типологическом отношении или на общем фоне Европейского Союза. Однако редко принимается во внимание тот факт, что болгарский язык является южноевропейским языком в расширенном средиземноморском пространстве. В данной статье будет показано, что такой подход имеет свои преимущества при решении давно обсуждаемых этимологических проблем.

Bulgarian words and their history have been considered from different viewpoints; the Bulgarian language as a Slavic language, that is in interdependence with its south-eastern European neighbors, the Bulgarian language under the influence of the Turkish language and the oriental languages, and even Bulgarian as a European language in typological terms (HSK Haspelmath 2001, Leschber 2005), and against a general background of the European Union (Schaller 2018).

However, the fact that Bulgarian is a southern European language in the extended Mediterranean area has seldom been considered. In the following it will be shown that this approach brings advantages for the solution of long-discussed etymological problems.

While bg. *kukurÛz* “corn” is solely a regionally used word along with the common Bulgarian word *čarevica* “corn”, the Bulgarian *čÛška* “bell pepper, pod” is a Bulgarian vegetable that literally creates an identity, and which is seen as belonging to the “essence of Bulgarianness”. Indeed, this is epitomized by a curiosity like the *čÛškopèk*, “a device for baking bell pepper”, which is exclusively in use in Bulgaria. It is often emphasized that only Bulgarians know what a *čÛškopèk* is and what it is used for. The Bulgarian *čÛška* thus ranks as a key cultural term. Here it is shown that Bulgarian cultural key terms, as already indicated in the paper on Bulgarian *kùker*, a “figure masked with fur in winter customs” (Leschber 2009, Bengtson & Leschber 2019: 17) are related to their environment and are part of a larger cultural network, in this case, of a Mediterranean network. An important fact is that both vegetables are not native to Europe, but were introduced to Europe very late, at the time of Columbus (1492). In Europe, the renaming of these foreign vegetables was done by substituting native designations, whose history stretches far back into the continent's past.

Keywords: Bulgarian language, cultural history, etymology, language contact, historical linguistics

Schlüsselwörter: Bulgarisch, Kulturgeschichte, Etymologie, Sprachkontakt, historische Sprachwissenschaft

Das bulgarische Wortgut wird unter vielerlei Aspekten betrachtet: das Bulgarische als slavische Sprache oder als balkanische Sprache und in Wechselbeziehung mit seinen südosteuropäischen Nachbarsprachen, das Bulgarische unter dem Einfluss des Türkischen und somit der orientalischen Welt, in jüngster Vergangenheit sogar: das Bulgarische als europäische Sprache in typologischer Hinsicht (HSK Haspelmath 2001, Leschber 2005) und vor allgemein europäischem Hintergrund (Schaller 2018).

Viel zu selten aber wird der Umstand betrachtet, dass das Bulgarische eine südeuropäische Sprache im erweiterten Mittelmeerraum ist. Im Folgenden wird gezeigt, dass diese Betrachtungsweise für die Lösung seit Langem diskutierter etymologischer Probleme Vorteile bringt.

Während Bulgarisch *kukurùz* ein eher regional gebrauchtes Wort an der Seite des gemeinsprachlichen Bulgarischen *càrevica* „Mais“ ist, so ist die bulgarische *čùška* „Schote, Paprikaschote“ ein geradezu identitätsstiftendes bulgarisches Gemüse, das geradewohl zur „Essenz des Bulgarischen“ gezählt wird. Die bulgarische *čùška* nimmt somit gleichwohl den Rang eines kulturellen Schlüsselbegriffs ein. Hier wird gezeigt, dass auch bulgarische kulturelle Schlüsselbegriffe, wie bereits am Beispiel des bulg. *kùker* „unter anderem mit Fell maskierte Figur im Winterbrauchtum“ gezeigt wurde (Leschber 2009, Bengtson/Leschber 2019: 17), in Beziehung zu ihrer Umgebung stehen und Teil eines größeren kulturellen Netzwerkes, in diesem Falle, eines mediterranen Netzwerkes sind. Eine wichtige Tatsache ist, dass beide Gemüsearten nicht in Europa einheimisch sind, sondern sehr spät, zur Zeit des Kolumbus überhaupt erst nach Europa eingeführt wurden. In Europa erfolgte eine Neubenennung, und zwar mit Bezeichnungen, deren Geschichte weit in die Vergangenheit des Kontinents zurückreicht. Hier wird von der Annahme ausgegangen, dass beide Wurzeln südeuropäisch–mediterran, und zwar vorromanischer Herkunft sind. Dabei orientieren sich beide Bezeichnungen an der äußerlich wahrgenommenen Form des jeweiligen Gemüses, einer länglichen Schote, bzw. eines Maiskolbens. Zur Sach- und Lehngeschichte, sowie zum Variantenreichtum in den südosteuropäischen Dialekten von bulg. *kukurùz* und bulg. *čùška* wurde viel geforscht und geschrieben, so dass von einer umfassenden Klärung dieser Umstände auszugehen ist. Insbesondere verweisen wir auf Franconie 1997, 2000, Schubert 1992, Mladenova 2016.

Zur Etymologie von Bulgarisch *kukurùz* „Mais“

Es ist keine Neuigkeit, dass mit dem Wort bulg. *kukurùz* in Zusammenhang stehende Wörter in weiten Teilen Europas und sogar Asiens verbreitet sind. In Europa tritt es in allen slavischen Sprachen auf (siehe zum Beispiel die Angaben in BER III 110, im Besonderen sei hier auf den Formenreichtum in regionalen ukrainischen Varietäten hingewiesen), im Ungarischen, im Österreichischen und im Süddeutschen.

Ein aus bulg. *kukurúz* entlehntes Wort für „Mais“ gibt es im Rumänischen, neben der Standardrumänischen Form *porúmb* „Mais“, die regionalen Varianten *popușói/păpușói*, *mălái*, und eben *cucurúz*. Diese sind im rumänischen Sprachatlas ALR II s.n. auf der Karte No. 92 mit dem Oberbegriff „Mais“ verzeichnet. Das Verteilungsgebiet des regional verbreiteten Wortes rumän. *cucurúz* lässt sich mit der Form eines Keils beschreiben, der von Westen in östlich–zentraler Richtung verläuft, und das Verbreitungsgebiet des Wortes *mălái* von dem des Wortes *porúmb* trennt und im Osten an das auf dem nordöstlichen dakorumänischen Sprachgebiet verbreitete Wort *popușói/păpușái* grenzt. Rumän. *cucurúz* bedeutet aber nicht nur „Mais“, sondern auch „Zapfen“. Warum dies relevant ist, wird weiter unten erläutert.

Stachowski (2008: 22–26 bzw. 19–32) bietet eine umfassende Analyse zur Sachgeschichte, zur Wortgeschichte und zur Etymologie von türk. dial. *kokoroz*, *kukuruz* „Mais“, indem er die Herkunft der Nutzpflanze aus Mittelamerika illustriert, mit ihren frühesten nachgewiesenen Spuren in Mexiko aus dem 5. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung. Die Nutzbarmachung der Pflanze fällt bereits in die Zeit zwischen dem 10. und dem 5. Jahrtausend v.u.Z. Der Mais wurde 1493 im Zuge der Reisen des Columbus nach Spanien gebracht und verbreitete sich in der Folgezeit über Süd- und Zentraleuropa, sowie nach Anatolien und den Mittleren Osten. Ein zweites Mal wurde dieses Nahrungsmittel von den osmanischen Türken in einige Regionen Europas rückerneuert. Die portugiesische Seefahrt verbreitete die Nahrungspflanze in viele Teile der Erde (siehe ausführlich in: Stachowski 2008: 19).

Eine der immerhin sechzehn verschiedenen Bezeichnungen des Gemüses in den Turksprachen und ihren Dialekten ist *kokoroz*, *kukuruz*, mit einer Verbreitung verwandter Bezeichnungen in Südosteuropa im bosnischen Türkischen, in Osteuropa im Baškirischen, Čuvaschischen, im Karaimischen der Krim, und in Asien beispielsweise im Chakassischen (einer nordtürkischen Sprache der südsibirischen Untergruppe), im Oirotischen des Altaigebietes, im Uigurischen, Jakutischen und Tuvinischen (Stachowski 2008: 20, siehe dazu auch in Wendt 1987: 327–332). In die Turksprachen auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion wurde das Wort einst aus dem Russischen übernommen (Stachowski 2008: 23).

In vorbildlicher Weise dokumentiert Stachowski 2008: 22–26 im Abschnitt *kokoroz* die einzelnen Formen in diesen Turksprachen und Dialekten, sowie die Beleglage und die etymologische Literatur. Stachowski spricht sich für die Annahme aus, dass türk. *kokoroz* „Mais“ aus den Balkansprachen übernommen wurde und stützt sich dabei auf Dmitrieva 1972 und besonders auf Eren 1999, der neben Türkisch *kokoroz* auch Bulg. *kukuruz* „Mais(pflanze)“ (siehe im BER III 109–111), Serb. *kukùruz* (Skok II 228–229) und Rumän. *cucurúz*

erwähnt. Bulgarisch *kukuruz* als gleichwohl isoliertes, bulgarisches Wort zu betrachten, ist demnach nicht zielführend. Zum Phänomen der Reduplikation siehe an dieser Stelle Koleva–Zlateva 2018.

Ciorănescu DER 2001², 261–262, No. 2635 nimmt für rumän. *cucurúz* eine „expressive Herkunft“ an bzw. hält es für ein Lehnwort aus dem Bulgarischen bzw. Serbokroatischen. Ciorănescu a.a.O. klassifiziert das Wort als onomatopoesisch. Letztlich sei die ursprüngliche Quelle unbekannt. Das sich erst in den Anfängen seiner Ausarbeitung und Publikation befindliche neue rumänische etymologische Wörterbuch DELR hat dem nichts hinzuzufügen. Bereits Sala 1958 konnte die Etymologie des Wortes nicht überzeugend erklären.

Der Annahme, dass das osmanisch–türkische Wort ursprünglich aus den Balkansprachen stamme, stimmt Stachowski 2008 auch deshalb zu, weil diese Wortfamilie im Slavischen weit verbreitet sei und das Wort im Türkischen wiederum nicht in Wortfamilien eingebettet sei. Aus der Perspektive der slavischen Sprachen sei der Ursprung des Wortes auf dem Balkan zu suchen (Stachowski 2008: 23 basierend auf Eren 1999). Diese Annahme hilft uns, das türkische Wort als Etymon für das bulgarische Wort und die Wörter in den weiteren Balkansprachen auszuschließen. Die Etymologie des balkanischen Wortes muss an anderer Stelle gesucht werden.

Das Bulgarische Etymologische Wörterbuch (BER III 109–111) nennt diverse Derivate und regionale Varianten und stützt sich in wichtigen Teilen seiner Argumentation auf Choliolčev 1964, ohne die Etymologie klären zu können. Schließlich wird als wahrscheinliche Herkunft des bulg. Wortes rumän. *cucurúz* „Zapfen, Mais, Maisfeld, Maisernte, unausgekornter Maiskolben“ postuliert. Dies steht im Widerspruch zu der Annahme der rumänischen etymologischen Forschung, die die Herkunft des Wortes im Bulgarischen oder Serbokroatischen sieht, oder als unerklärt klassifiziert (cf. weiter oben). Die auch für das Bulgarische belegte Bedeutung „Zapfen“ wird hier generell und im slavischen Kontext für die primäre gehalten (siehe dazu: Mladenova 2016: 286), denn mit Maiskolben hat man viel später zu tun gehabt, als mit den Zapfen des Nadelbaums. BER gibt einen umfassenden Überblick über wichtige Ansätze zur Etymologisierung des Wortes, an denen aber auch klar wird, dass über die Wortherkunft im Bulgarischen und generell in der Region keine Einigkeit erzielt wurde.

So schließt auch Vasmer REW 1, 686, dass es sich in Hinblick auf die Etymologie um ein ‘schwieriges Wort’ handele.

Trotz der Annahme zur onomatopoesischen Herkunft im Rumänischen nennt DER No. 2635 eine Reihe von Kognaten in den romanischen Sprachen, deren Relevanz weiter unten hervortreten wird. Rumän. *cucurúz* bedeutet laut Ciorănescu DER 2001², 261–262, No. 2636 neben „Maiskolben, Mais“, auch

„Tannenzapfen, Zapfen weiterer Koniferen“. Rumän. *cucurúz* tritt zudem als Pflanzennamen auf, und zwar zur Bezeichnung von „*Petasites alba*/Weiße Pestwurz“ und „*Petasites officinalis*/Gewöhnliche Pestwurz“. Dies sind Pflanzen aus der Familie der Korbblütler mit traubigen Blütenständen. Diese Blütenstände zeigen durchaus Ähnlichkeiten zum oberen Teil eines Maiskolbens. Zum Zwecke des Vergleiches zieht Ciorănescu a.a.O. das folgende Material heran: Ital. *cocoruzzo* „Birnenförmige Spitze“, Süditalienisch dialektal (Salentin.) *cuccuruzzu* „pyramidenförmiger Steinhäufen“ und (Tarentin.) *cucuruzzë* „abgerundete Krone“, Norditalienisch dialektal (Milan.) *kokorin* „Tannenzapfen“, Sardisch *kodzorottu* „Maiskolben“, Südfranzös./Okzitanisch (Rouergue) *kukoreko* „Tannenzapfen“, sowie Neugriech. *κουκούρι* „Erdhäufen“.

Battisti & Alessio II 997 schlagen für all diese Wörter folgerichtig eine gemeinsame mediterrane Basis **cuccur* vor.

Stachowski 2008: 26 stützt diese Annahme durch die Erwähnung einer möglichen Paläoeuropäischen Basis **kuk(k)ur-* „Kamm, Spitze“ nach den Angaben in Hubschmid 1965: 39. Die rumänische Bedeutung „Zapfen“, die neben „Mais, Maiskolben“ nachgewiesen ist, weist ebenfalls in einen paläoeuropäischen vorromanischen Kontext. Auch in weiteren Sprachen Europas lassen sich die Spuren dieser Wurzel auffinden, so im Inselkeltischen, und auf dem Balkan: Kroatisch (Dalmatien, Istrien) *kük* „vorstehender Felsen“, **kokk-* > Slovenisch *kok* „Berggipfel, abgerundete Spitze“. Diese altertümliche Wurzel findet sich sogar jenseits des alten Westeuropäisch–mediterran–kaukasischen Territoriums: Finnisch *kokko* „Heuschober“, und mit einem *r*-Suffix und einer Reduplikation: Finnisch *kukkura* „Gipfel, Hügel“. In Hubschmid 1965: 39 finden sich zahlreiche zusätzliche Belege für diesen altbaskischen und vorromanischen Stamm, und Hubschmid 1965: 162 präzisiert die Varianten **kūkka/(*kukur)*.

Bengtson & Leschber (2023) schlagen im ‘Mediterranen Thesaurus’ im Bedeutungsfeld „Landschaft“ basierend auf den Forschungen Hubschmids die westmediterrane Wurzel **kukk-/*kokk-* vor. Das Vorkommen dieser Wurzel ist in zahlreichen romanischen und auch nichtromanischen Sprachen nachgewiesen, und zwar

1) als simple, primäre Form ohne Reduplikation und ohne das Suffix *-(r)r-*, wie in Mittellatein. *cuca* „Berggipfel“, im nördlichen Spanien Asturisch *cuca* „Heuschober“, Neuprovençalisch *cucho*, Ital. (nördl., dial. Bergamo) *cucca* „Gipfel“, Rumänisch *cúcă* „Berggipfel“. In der Oronymie Sardinien findet sich der Name *Monte Cuccu* und mehrfach in Italien *Monte Cucco*. Vergleiche dazu Ital. *cocca* „Berggipfel“. Eine weitere Form mit *-o-* zeigt sich im Slovenischen *kok* „Berggipfel, abgerundete Spitze“ (siehe oben).

Belegt sind Grundformen der Wurzel mit *-ŭ-* und *-ǫ-*. Dabei handelt es sich um eine für mediterrane Substratlexik typische Lautvariation (Hubschmid 1960: 97).

Ergänzt wird dieses Bild von

2) romanischen Formen mit einer Reduplikation, wie Spanisch (dial. Sal-
mant.) *cocorina* „oberer Teil des Kopfes“, Sardisch *kúkkuru* „Bergspitze, Hü-
gel“, Ital. (dial. Salento) *kukurútsu* „Spitze einer kegelförmigen Steinhütte“. Reduplikationen zeigen sich auch in zahlreichen Belegen im Baskischen, ver-
gleiche dazu Baskisch (Labourd.) *mendi-kokorra* „Berggipfel“.

Allem zugrunde liegt eine Vorform von Baskisch *kukur* „Bergrücken“. Hubschmid (1960: 28, 359) ergänzt dazu Baskisch (dial.) *kukur* mit den Bedeu-
tungen „Kamm, Federbusch bestimmter Vögel“, unbedingt zu unterscheiden von Baskisch **kor-ka* ~ **kokoř* „Kehle, Speiseröhre“ (Bengtson 2017/2022: 255, BCR A.31), das möglicherweise ein Homonym ist.

Auf der Rekonstruktionsebene des Euskaro–Kaukasischen siehe im Nord-
ost–Kaukasischen Kürinisch *kuk^o* „Gipfel“, Lezghisch *kuķ* „Spitze, Gipfel“
und viele weitere Beispiele in Hubschmid (1960: 35, 40). Diese Belege reichen
von ihrer geografischen Ausdehnung her bis zum Gebiet des Pamir-Gebirges.
Damit verdeutlichen diese sprachlichen Belege den Sino-Kaukasischen Kon-
text, der auch die im Pamir beheimatete und oft als isoliert betrachtete Sprache
Burushaski einschließt. Hubschmid wies in mehreren Arbeiten zurecht auf Be-
lege im Burushaski hin. Es steht auf einer tiefen Ebene vor Sino-Kaukasischem
Hintergrund in direkter Beziehung zum Euskaro-Kaukasischen (Bengtson &
Leschber 2019 für die Details und weitere Quellen).

BCR 2017/2022: 306-307 D.12 erläutert: „Baskisch **kuku-* „Kamm, Spit-
ze, Gipfel, Kamm vom Hahn und von Vögeln; Baumkrone, Quaste (an der
Maispflanze), oberer Stiel (des Maises)“, Baskisch (dial.) *kukutz* „Kamm, Spit-
ze, Gipfel“, *kukula* „Baumkrone“, *kukil* „Spitze“, *kukil* „Hahnenkamm, Qua-
ste (an der Maispflanze)“, *kukula* „Hahnenkamm, Büschel“, *küküla* id.; *kukulu*
„oberer Stamm der Maispflanze“, *kukur* „Kamm, Kamm bestimmter Vögel“
etc., das heißt, die „Spitze“ verschiedener Dinge wie auch eine „Spitze“ im
Kontext topografischer Erscheinungen (MDE XIX 275ff.)“. Für die Belege in
den einzelnen baskischen Dialekten siehe die Angaben in BCR. Dort wird wei-
ter ausgeführt: „Einige baskische Formen mögen von Lat. *cuculla* „Kapuze,
Mönchskutte“ beeinflusst worden sein (REW 2356: Span. *cogulla*, etc.), aber
dies kann die meisten baskischen Wörter nicht erklären. Vergleiche die offen-
sichtlich dem Substrat entstammenden Wörter Sardisch *kúkkuru* „Bergspitze,
Hügel“, Asturisch *cuca* „Heuhaufen, Heuschober“, Ital. (dial. Bergamo) *cucca*
„Krone, Spitze“, etc.“ (FEW 5, 128b, OEH *kokoř*, *kukur*).

Diese Formen lassen sich in einen weit in die Vergangenheit reichenden
etymologischen Zusammenhang einordnen (zu den historischen Voraussetzun-
gen siehe in Bengtson & Leschber 2019), siehe dazu in BCR 306 D.12:

„Proto–Nordkaukasisch **qHwVqV* „Hügel, Säule, Pfosten“, NCED 927,
NCED 58–60, vgl. hierzu die Belege in nordostkaukasischen Sprachen: Proto–

Nakhisch: *bʔāku-m, Tschetschenisch: bʃōkam, Inguschisch: bʃɔka „Säule, Pfosten“, Proto-Dargwa: *q̄l(ʷ)aq̄, Akusha: q̄alq̄ „Hügel“.

Laut TOB ist eine Rekonstruktion bis auf die sehr weit zurückreichende Proto-Sino-Kaukasische Ebene möglich: Proto-Sino-Kaukasisch: *q̄HwVq̄V „Spitze, Höhepunkt, Säule“.

Der Mais wurde demzufolge über Spanien eingeführt. Es erfolgte eine Umbenennung in eine Bezeichnung mit mediterraner Herkunft, dann verbreitete sich das Nahrungsmittel in einer ersten Welle über Europa, gelangte bis zu den Osmanen und darüber hinaus. In der Folge wurde es mit seiner mediterranen Bezeichnung, die ursprünglich Proto-Baskischer Herkunft ist, in einer zweiten Welle in mehrere Regionen Europas rückeingeführt.

Zur Etymologie von Bulgarisch *čùška* „Schote, Paprikaschote“

Bulgarisch *čùška* „Schote, Paprikaschote“ ist kein slavisches Erbwort, das auf das Urslavische zurückgeführt werden kann. Angaben dazu fehlen im ÉSSJa und in Derksen 2008. Lt. Georg Holzer (persönl. Mitteilung) müsste dieses Wort, wenn es ein Erbwort wäre, auf urslav. *cjaw(...), und dies wiederum auf Proto-Indo-Europäisch (PIE) *kew- zurückgehen. Allerdings scheint das Wort nicht wie ein PIE Erbwort, auch, weil es geografisch isoliert ist. Eine im Urslavischen mögliche, aber rein hypothetische Form wäre **čjaw(ʷ)šjukā (Georg Holzer, persönl. Mitteilung).

Zu erwähnen wäre auch ein möglicher Bezug zur indo-europäischen Wurzel, auf die auch dt. *Schote* zurückgeht: PIE *(s)keu-, *(s)keuə-, „bedecken, umhüllen“ (Pfeifer 1997: 1239).

Das bulgarische Wort *čùška* „Paprikaschote“ wurde ins Rumänische entlehnt als *ciúșcă*, hier führen wir ein im Plural belegtes Beispiel an: *čúști-umplúti* „gefüllte Paprikaschoten“.

Wir finden es auf der Sprachatlaskarte No. 1099 im rumänischen Sprachatlas ALR II s. n., im extremen Süden des dakorumänischen Sprachgebietes auf dem Erhebungspunkt No. 872, in der Ortschaft Măceșul de Jos, und zusätzlich in den Anmerkungen dieser Sprachatlaskarte auf dem benachbarten Erhebungspunkt No. 848 in der Singularform *čúșcă* (Ortschaft Strehaia). Rumän. reg. *ciúșcă* „Paprikaschote“, (Pl.) *ciúști*, eine aus dem Plural rückentwickelte Singularform ist rumän. *ciúște*. Als Etymon gilt bulg. *čùška* „Paprikaschote, Schote“, in den Archivmaterialien der Kartothek KIDR ist es im Gebiet Ruse auch belegt als „vegetarisch gefüllte Wein- oder Kohlblätter“, Gerov V 569, Vakarelski (1969: 22, 64), Scărlătoiu (1986: 103), DLR C 520.

Man geht auch hier von einer vorromanischen, also nicht indoeuropäischen Wurzel *čuskja aus. Die vorromanische Wurzel *čusko- findet sich mehrfach in

den Bezeichnungen von Pflanzenteilen. Vorromanisch **čukka-* „Baumstamm oder Baumstumpf“ tritt auch in seiner Variante **čuska* auf.

Es ist ein Spezifikum von Untersuchungen zur Wortgeschichte, die sich bis in paläolinguistische Zusammenhänge zurückverfolgen lassen, dass der lautliche Variantenreichtum und damit eine gewisse Unschärfe über die Jahrtausende zunimmt. Dies liegt zum einen an einer teils erheblichen geografischen Ausbreitung, wie auch an komplexen Vorgängen wie Mehrfachentlehnungen u. Ä. vor dem Hintergrund einer hohen zeitlichen Tiefe, die nicht immer den Verhältnissen in gut dokumentierten indoeuropäischen Sprachen entsprechen kann.

Vergleiche in diesem Kontext Slovenisch (dial., Cergneu, selten) *čuška* „trockener Baumstamm, Baumstumpf eines toten Baumes“ (Hubschmid 1950: 20–21). Dieses slovenische Wort diente als Quelle für isolierte friaulische Wörter, wie der Beleg in Norditalien (Gebiet Trentino) zeigt: Ladinisch (Fassa–Tal) *čuskón* „verkrüppelter, breit gewachsener Waldbaum“ mit einem romanischen Suffix (Hubschmid 1951–1952: 353). Dieses und vergleichbare Wörter sind ausschließlich in den Mundarten der Ostalpen belegt und sind eindeutig vorromanischer Herkunft. Zudem zeigt sich hier die Durchlässigkeit der slavisch–romanischen Sprachgrenze in einer Sprachkontaktsituation. Die in Hubschmid (1950: 20–21) angegebenen Formen sind aus der Perspektive der indoeuropäischen Sprachwissenschaft lautlich eindeutig schwierig.

Reindl 2008: 62 weist insbesondere auf die Lautverbindung *-sk- > -šk-* hin, wie in der Tabelle 4–4: „Palatalisation von Slovenisch *s > š* in Lautverbindungen“ dargestellt ist: Südslovenisch *čuška* „Baumstumpf“ < Vorromanisch **succa*, **čukka* „Stumpf, Baumstumpf“, siehe in Bezljaj (1977: 92). Diese Wurzel erinnert an vorromanisch **tsukka* „Baumstrunk“ (Hubschmid 1965: 157), dazu auch Baskisch *tšokor* „entkörnter Maiskolben“.

Weitere ähnliche Belege: Muljačić (2000: 212) erwähnt einen Ansatz zur Erklärung von kroat. *Čuška* (der volkstümliche Name einer Insel), mit Verweis auf Suić (1955), der das Wort folgendermaßen erklärt: es sei gebildet aus dem griechischen Diminutiv *ἀπίδιον* „kleiner Birnbaum“ < *Pizych* (der mittelalterliche Name der Insel *Dugi Otok*), und auf dalmatischer Ebene erfolgte die lautliche Entwicklung *Pčuh > Čuh*, *Čuh polje*, *Čušćica*, *Čuška*. Dieser Gedanke soll hier zumindest Erwähnung finden.

Die Homonyme Italienisch dialektal bzw. Sizilianisch *ciusca* (ausgesprochen wie *čuška*) und *sciunca* (ausgesprochen wie *šuška*) „Kleie, Spreu“ stehen mindestens semantisch in einem anderen Zusammenhang.

Wir halten die vorromanische, und eben vorindoeuropäische mediterrane Herkunft des bulgarischen Wortes für Paprikaschote für gesichert, und die in eine weitere zeitliche Tiefe reichenden Zusammenhänge für möglich, aber bis dato für noch ungeklärt.

Schlussfolgerung:

Für Abschnitt 1) *kukuruz* ist eine mediterrane Basis **ku(k)kur* gesichert, für Abschnitt 2) *čùška* ist eine mediterrane Basis **tsukka* und Varianten wahrscheinlich.

Bei beiden Wörtern steht zunächst das Benennungsmotiv im Vordergrund. Ein jeweils neu eingeführtes Gemüse wurde nach seiner äußeren Form benannt:

einerseits ein Maiskolben in Form eines größeren Zapfens, und andererseits die längliche und gekrümmte Paprikaschote, möglicherweise nach ihren Eigenschaften als *etwas umhüllende* und *gekrümmte* Schote – jeweils mit Bezeichnungen, die tief in der ländlichen Vergangenheit des erweiterten vorromanischen mediterranen Raums verwurzelt sind.

Pflanzen und Pflanzenteile sowie topografische Bezeichnungen gehören generell zu denjenigen Bedeutungsfeldern, die intensiv von vorromanischer mediterraner Substratlexik geprägt sind.

BIBLIOGRAFIE

- ALR II S. n.: *Atlasul lingvistic român II*, Serie nouă. 1956–1972, vol. 1–7. Editura Academiei RPR. Cluj.
- Battisti & Alessio 1950–1957: Battisti, Carlo & Alessio, Giovanni. *Dizionario etimologico italiano* 1–5. Firenze.
- BCR: Bengtson, John D. 2022. *Basque and its Closest Relatives: A New Paradigm. An Updated Study of the Euskaro–Caucasian (Vasco–Caucasian) Hypothesis*. Language in Prehistory 1. 2nd edition. Piscataway, NJ: Gorgias Press. Available online: Bengtson, John D. 2017. *Basque and its Closest Relatives: A New Paradigm*. Cambridge, Mass.: Mother Tongue Press & Association for the Study of Language in Prehistory. 1st edition. https://www.academia.edu/35486614/Basque_and_Its_Closest_Relatives_A_New_Paradigm_annotated_December_2017_ (consulted online on 22 March 2023).
- Bengtson, John D. & C. Leschber 2019: Notes on Euskaro–Caucasian (Vasconic) Substratum in western Indo–European Languages. *Wékwos vol. 5. Revue d'études Indo-européennes*. R. Garnier, X. Delamarre, Les Cent Chemins, Arles: Éditions Errance, 11–50.
- Bengtson, John D. & C. Leschber 2023/to appear: Bengtson, John D. & Corinna Leschber. A Mediterranean Thesaurus: Substratal plant names and landscape terms in Latin and Romance. In: *Old World: Journal of Ancient Africa and Eurasia*. Eds. Z. Chen, C. Viti, X. Wang. Leiden/Boston: Brill, Open Access.
- BER: *Bălgarski etimologičen rečnik* 1–8. 1971–2017. Sofia: BAN.
- Bezljaj, F. 1977. *Etimološki slovar slovenskega jezika* 1. Ljubljana: Slovenska Akademija Znanosti in Umetnosti.
- Choliolčev, Ch. 1964. Za proizchoda na kukuruz (kukurica) 'carevica, Zea mays'. *Izvestija na Instituta za bălgarski ezik*, 11, 459–468.
- DELR: *Dicționarul etimologic al limbii române*. Coord. Cristian Moroianu, Ion Giurgea, Vol. 1 (A), 2012, Vol. 2 (B–C) 2015. București: Academia Română.

- DER: Ciorănescu, Alexandru. 2001². *Dicționarul etimologic al limbii române*, București: Saeculum.
- Derksen, R. 2008. *Etymological Dictionary of the Slavic Inherited Lexicon*. Leiden/Boston: Brill.
- DLR: *Dicționarul limbii române*. 1913 f. Editura Academiei Române, București.
- Dmitrieva, L.V. 1972. Iz ètimologii nazvanij rastenij v tjurkskich, mongol'skich i tunguso-man'čžurskich jazykach. In: Cincius B.I. (ed.) *Issledovanija v oblasti ètimologii altajskich jazykov*. Leningrad, 135–191.
- Eren, H. 1999. *Türk Dilinin Etimolojik Sözlüğü*. Ankara.
- ÈSSJa: *Ètimologičeskij slovar' slavjanskich jazykov*. 1974–. Moskva.
- FEW: Walter von Wartburg. 1928 ff. *Französisches etymologisches Wörterbuch*. Basel: Zbinden.
- Franconie, H. 1997. Les désignations du maïs dans les dialectes européens. In: *Atlas linguarum Europae* Vol. 1. Fasc. 5, Commentaires. Roma: Istituto poligrafico, 45–97.
- Franconie, H. 2000. Things from the New World in the European Dialects. *Food and Foodways*, 9, 21–58.
- Gerov, N. 1975–78. *Rečnik na bălgarskija ezik*, 1–5. Fotomechanischer Neudruck der Ausgabe Plovdiv 1895–1904. Sofia: Bălgarski pisatel.
- Haspelmath, M. 2002. The European Linguistic Area: Standard Average European. HSK 20.2 *Language Typology and Language Universals*. De Gruyter: Berlin/New York, 1492–1510.
- Hubschmid, J. 1950. Vorindogermanische und jüngere Wortschichten in den romanischen Mundarten der Ostalpen. *Zeitschrift für romanische Philologie*, LXVI, 1–94.
- Hubschmid, J. 1951–1952. Friaulische Wörter aus Collina. *Vox Romanica* 12, 333–356.
- Hubschmid, J. 1960. *Mediterrane Substrate*. Bern: Francke.
- Hubschmid, J. 1965. *Thesaurus Praeromanicus*. Faszikel 2, Bern: Francke.
- KIDR: Stojkov, St., Mladenov, M. et alii. 1969–1999. *Kartoteka na „Ideografski dialekten rečnik na bălgarskija ezik“*. Fakultet po slavjanski filologiji v Sofijskija universitet „Sv. Kliment Ohridski“. Archivmaterial, Sofia.
- Koleva-Zlateva, Ž. 2018. O proizchoždenii nekotorych slavjanskich nazvanij kukuruzy. *Studia Slavica Savariensia*, 2018 (1–2), 120–128.
- Leschber, C. 2005. Novi tendencii v arealnata lingvistika. In: *Littera scripta manet. Sbornik v čest na 65–god. na prof. đfn Vasilka Radeva*. Sofia, 116–125.
- Leschber, C. 2009. Umdeutung von Maskenbrauchtum durch Volksetymologie: bulg. *kuk*, *kukove* vs. rumän. *cuc*, *cuci*. In: *Linguistique balkanique* XLVIII 1–2. BAN, Sofia, 145–152.
- MDE: Agud, Manuel, & Antonio Tovar. 1988–1995, *Materiales para un diccionario etimológico de la lengua vasca*. Published in fascicles in ASJU (Anuario del Seminario de Filología Vasca ‘Julio de Urquijo’), Bilbao: Diputación Foral de Gipuzkoa.
- Mladenova, D. 2016. Za nazvanijata na čuškata (*Capsicum annuum*) v bălgarskite dialekti. In: E. Tărpomanova, B. Michajlova, & V. Aleksova (Eds.), *Balkanskoto ezikoznanie dnes. Sbornik v čest na 75-godišnja jubilej na prof. đ.f.n. Petja Asenova*. Sofia: UI „St Kliment Ohridski“, 282–294.
- Muljačić, Ž. 2000. Note toponomastiche. In: *Das Dalmatische. Studien zu einer untergegangenen Sprache*. Köln etc.: Böhlau, 211–214.

- NCED: Nikolayev, Sergej & Sergej Starostin. 1994. *A North Caucasian etymological dictionary*. Moscow: Asterisk Press.
- OEH: Michelena, Luis [Koldo Mitxelena]. 1987–. *Orotariko Euskal Hiztegia / Diccionario General Vasco*. Bilbao.
- Pfeifer, W. 1997. *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. München: dtv.
- Reindl, D. F. 2008. *Language Contact, German and Slovenian*. Bochum: Brockmeyer.
- REW: Meyer-Lübke, Wilhelm. 2009⁷. *Romanisches Etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg: Winter.
- Sala, M. 1958. În legătură cu denumirea porumbului în limba română. *Fonetică și dialectologie*, 1, 181–187.
- Scărlătoiu, El. 1986. Împrumuturi vechi sud-slave în dialectul meglenoromân. A. Substantive. II. Cuvinte referitoare la agricultură. *Romanoslavica XXIV*, București, 89–117.
- Schaller, H. 2018. Das Bulgarische als europäische Sprache im 21. Jahrhundert. In: H. Schaller. *Die bulgarische Sprache in Vergangenheit und Gegenwart*. Bulg. Bibliothek, NF 21. München, 169–192.
- Schubert, G. 1992. „Pfeffer“ und „Paprika“ im Südosten Europas. Eine sprach- und kulturhistorische Betrachtung. *Zeitschrift für Balkanologie*, 28, 104–130.
- Skok, P. 1971–1974. *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika* 1–4, Zagreb.
- Stachowski, K. 2008. *Names of Cereals in the Turkic Languages*. *Studia Turcologica Cracoviensia* 11. Jagiellonian University. Institute of Oriental Philology. Kraków.
- Suić, M. 1955. *Pizych na Dugom otoku*. *Starohrvatska prosvjeta* III, 4, Zagreb, 135–140.
- TOB: Tower of Babel: International, Web-based project on historical and comparative linguistics developed by S. A. Starostin & Yu. Bronnikov. <http://starling.rinet.ru/main.html>.
- Vakarelski, Ch. 1969. *Bulgarische Volkskunde. Grundriß der slavischen Philologie und Kulturgeschichte* 15. Berlin: de Gruyter.
- Vasmer, Max. 1953–1958. *Russisches Etymologisches Wörterbuch* 1–3. Heidelberg: Winter.
- Wendt, H. F. 1987. *Fischer Lexikon Sprachen*. Frankfurt/M.: Fischer.

БЪЛГАРСКИТЕ ДУМИ *КУКУРУЗ* И *ЧУШКА* В КОНТЕКСТА НА СРЕДИЗЕМНОМОРСКАТА ЛЕКСИКА

Корина Лешбер
Берлин

Българските думи и тяхната история са разглеждани от най-различни аспекти: българският език като славянски или балкански език, във взаимовръзка/взаимодействие със съседните му югоизточноевропейски езици, под влиянието на турския език и източните езици върху българския и дори българският език като европейски език в типологично отношение (HSK Haspelmath 2001, Leschber 2005) или на общия фон на Европейския съюз (Schaller 2018).

Рядко обаче е вземан под внимание фактът, че българският език е южноевропейски език в разширеното средиземноморско пространство. В статията ще бъде показано, че този подход има своите предимства при решаването на отдавна обсъждани етимологични проблеми.

Докато *кукуруз* е само регионално използвана дума наред с общата българска дума *царевица*, то с *чушка* се назовава зеленчук, който буквално носи в себе си идентичност и който се разглежда като принадлежащ към „същността на българщината“. Така българското *чушка* се нарежда сред ключовите културни термини. В настоящата разработка се показва, както вече беше посочено в статията за българския *кукер* „фигура, маскирана с кожа в зимните обичаи“ (Leschber 2009, Bengtson /Leschber 2019: 17), че българските ключови културни термини са свързани със своята културна среда и са част от по-голяма културна мрежа, в конкретния случай със средиземноморската мрежа. Важен факт е, че и двата зеленчука не са местни за Европа, а внесени в Европа много късно, по времето на Колумб (1492 г.). В Европа те са били преименувани и са получили нови названия, чиято история се простира далеч назад в миналото на континента. Тук предполагаме, че корените на двете думи са от южноевропейско-средиземноморски, по-точно от предромански произход. И двете наименования се основават на външния вид и на визуално възприеманата форма на съответния зеленчук.